



KURT FELIX
über die Berichterstat-
tung unterschiedlicher
Fernsehsysteme

Zwei verschiedene Tempi

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Im Bahnhof Bern fliegt ein Zug in die Luft. 160 Tote. 1000 Verletzte. 10000 Obdachlose. Trotzdem fahren – wie jeden Tag – Lautsprecherwagen durch die Strassen und beschreien die Leute mit politischen Parolen der kommunistischen Partei. Das staatliche Schweizer Radio sendet seine Kampflieder munter weiter, und das tiefrote Fernsehen lobpreist abermals die Errungenschaften der Arbeiterklasse. Erst nach drei Tagen verliert Susanne Wille die offizielle Nachricht der Regierung, dass sich ein Zugunglück ereignet hat. Ohne Details. Ohne Bilder. Ohne dass die Zahl der Opfer genannt wird.

Ein Szenario dieser Art können wir uns hierzulande niemals vorstellen.

Dies ist aber in Nordkorea so geschehen, als am 22. April das Unglück geschah. Die eigene Bevölkerung erfuhr tagelang null und nichts! Satellitenbilder und Fotos von UN-Mitarbeitern waren nur ausserhalb des Landes zu sehen. Die nordkoreanische Nachrichtenagentur KCNA mit ihren 2000 Kontrolleuren und Info-Verhinderern verschwieg nicht nur die hausgemachte Hungerkatastrophe mit Hunderttausenden von Opfern, sondern auch die Zugexplosion. Warum? Weil die Staatsmedien gleichgeschaltet sind, weil es dort keine freie Presse gibt. Und lakonisch könnte man anfügen, dass in Nordkorea die Pressefreiheit nicht verletzt werden kann, weil es dort eine solche gar nicht gibt ...

Es gibt auch das andere Extrem, das vorletzte Woche vom Schweizer Fernsehen vorgeführt wurde. In der Sendung «10 vor



TV-News in Nordkorea waren drei Tage zu spät. **TV-News bei SF DRS** waren um Stunden zu voreilig.

10» wurden zwei Hopplahopp-Live-Schaltungen in die Nähe des Zürcher Hauptbahnhofes hergestellt. Den Zuschauern, die in der Zurück-in-den-Sessel-gelehnt-Laune vor sich hin dämmerten, flog der Schaum vom Feierabend-Bier: Was ist bloss passiert? Ist etwa das «Bermuda-Dreieck» gesprengt worden?

Die Polizei machte lediglich eine Grossrazzia gegen die vermuteten Cannabis-Händler Hells Angels. Weil sich das TV-Team das ehrgeizige Ziel gesetzt hatte, noch während der Informationssperre (!) auf Sendung zu gehen, musste sich die Reporterin denn auch nur mit Wischiwaschi-Floskeln begnügen: «Mehr konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Bis zur Stunde wissen wir nicht mehr.» Die Reportage hörte sich wie ein hochgedrehtes Moped im Leerlauf an. Ohne gesicherte



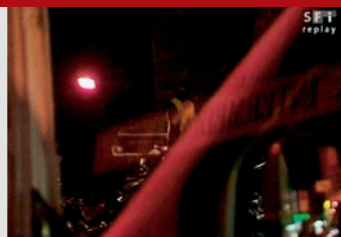
Fakten, «unterstützt» von nichtssagenden, düsteren Strassen-Nachtbildern. Siehe unten. Klar, solche Live-News-Reportagen sind ein Risiko. Man soll dieses auch eingehen. Der Nebeneffekt: Im Tempo schlug SF DRS Nordkorea.

Gar nicht so eilig hatte es SF DRS, als das Attentat von Madrid geschah, wo in Vororts-Zügen tödliche Bomben barsten und Europa erschüttert wurde. Das laufende Kinderprogramm und ein Skirennen wurden ums Verrecken weitergesendet. Die TV-Direktorin Ingrid Deltenre beklagte darauf in der *Schweizer Illustrierten* «mangelnde Flexibilität». Die Programmstruktur von SF DRS sei mit der Zeit zu einem Korsett geworden. Dieses wurde nun etwas aufgeknöpft mit der schnellen Reportage einer Razzia. Solche sollen ja an der Langstrasse oft vorkommen ...

SCHNELL UND LIVE VOR ORT. UND DER INFORMATIONSGEHALT?



Die Reporterin schaltet sich live in «10 vor 10» ein. Sie berichtet vor Ort von einer Razzia ...



... bei den Zürcher Hells Angels. Der Kameramann sitzt im Auto und filmt in die Nacht hinaus ...



Die Bilder sind trostlos unergiebig. Welchen Informationsgehalt hat ein stehendes Polizeifahrzeug?



Was kann der Zuschauer mit geparkten Motorrädern anfangen? Nichts.